



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren oder Predigen für alle Sonn- einige Hohe Fest- und andere Tage des Jahrs**

Enthaltet die Sonn-Tage vom ersten Advent bis den ersten in der Fasten/  
und die Fest-Tage der Geburt/ Beschneidung/ und Erscheinung Christi/ wie  
auch der Heiligen Stephani und Joannis des Evangelisten

**Erich, Gabriel**

**Paderborn, 1745**

Dritte. Sorgfalt für die Ewigkeit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46973](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46973)

## Am hohen Fest der Beschneidung Christi oder Neuen Jahrs Tag.

### Dritte Predig.

Consummati sunt dies. *Luc. 2.*

Die Tage waren erfüllet.

Inhalt.

Sorgfalt für die Ewigkeit.

**W**üchtige Tage, schnell laufende Jahren, eifertige Zeit! wie geschwind stiehet ihr vorüber? wie bald seyd ihr verflossen? wer wird euch doch endlich die Flügel stuzen? wer wird euren Flug auf und zurück halten können? das eine Jahr vertreibt das andere, der heutige Tag hat den gestrigen schon begraben, die jekige Stund ist der Todt der verflossenen, ja der eine Augenblick erwürget schon den anderen; also daß wir von erster Erschaffung und Geburt der so viel tausend jährigen Zeit nichts anders, als den gegenwärtigen Augenblick aufzuweisen haben. O derohalben unvorsichtige Rechenmeister diejenige! welche,

wann sie um ihr Alter gefragt werden, zur Antwort geben: sie haben schon so viele dukend, oder so viel mahl zwanzig Jahr auf dem Rücken: um Verzeihung, mein lieber Alter! du fehlst; dan so viel Zeit hast du zwar gehabt, hast sie aber nicht mehr, sie ist dir entwischet, du hast sie in einem durchlöcheren Sieb aufgefangen, alles ist dadurch geronnen: höre einen besseren Zeitmesser, den heiligen Stamm-Vatter Jacob, welcher, nachdem er hundert und dreißig Jahrs-Zeiten in seinem Leben gesehen, von dem Aegyptischen König befraget wurde: wie alt er sey? worauf er antwortete: Dies peregrinationis meae centum triginta annorum parvi & mali: Hundert und dreißig Jahr wenig und

und böse Tage; Gen. 47. Ja höre den Hufitischen Lehrmeister, welcher dir von seinem Mißthaußen als einer Rangel zuruffet: Die ganze Lebenszeit sey ein lauter nichts: Nihil enim sanct dies mei; Job. 7. Oder kommen dir diese vielleicht verdächtig vor? weil sie wenig heitere Freuden-Tage gehabt, und die Glücks-Sonne wenig haben scheinen gesehen, meinstu vielleicht, daß sie ihres Lebens-Zeit für so gering achten, weil sie dieselbige mehrentheils in trübem Wetter der Widerwärtigkeit und Trübsal zugebracht? so wirstu doch gegen jenen Brüthling der Wollust, den Salomon, welcher in einer Stunde ganze Jahren der Freuden genossen, nichts aufzunehmen haben; dieser aber sagt auch: Nos nati continuo delivimus. Kaum fangt mein Lebens-Saden an/da endiget er schon wieder umb. Also reden nemlich diejenige von der Zeit, welche durch keine Vergrößerungs-Brillen der Eitelkeit mit reinen Augen die Sachen beschauen, wie sie an sich selber seynd; also reden diejenige, welche von den Strahlen der Ewigkeit erleuchtet den Betrug mercken und sehen, daß alles zeitliche dagegen gerechnet ein sauberes und lauter nichts sey.

Auf dann ihr Christliche Gemüther! was vertieffet ihr euch lang in die flüchtige Zeiten, und zeitliche Sachen? auf ihr edele Seelen! ihr Kinder der Ewigkeit! Stunden und Tage, Monath, und Jahren: darzu seyet ihr nicht erschaffen, dafür nicht auffgezogen: selbige seynd viel zu gering, daß ihr sie sollet einmahl mit einem halben Auge an-

R. P. Erich S. J.

schauen, viel zu geschwind lauffen sie vorbey, als daß man da sollte grosse Sorge für tragen, glaubt ihr hierin mir, und seht gehöreten Zeugen nicht, so nehmet auch eure eigene Erfahrunß noch zu hülf, suchet selbst eure gehabte Lebens-Zeit einmahl wieder, sehet zu, ob sie nicht gleich einem daher rauschenden Fluß sich in das Meer der Vergessenheit gestürzet? neun Monath seyd ihr in Mutterleib gefangen gewesen, in welcher Zeit ihr weder so viel Verstands, weder Nachdenckens gehabt, daß ihr nicht einmahl gewußt, ob ihr Menschen wäret; hie von dannen seyd ihr in die Windelein kommen, nemlich auß einer Gefängniß in die andere, da habt ihr euch der Thränen an Platz der Wörter in eurer unmundigen Sprachlosigkeit gebraucht, und also zwey Jahr zugebracht: wo ist aber dieser Anfang eurer Zeit geblieben? wo seynd diese Jahren hinkommen? ihr wisset euch nichts davon zu erinnern, sie seynd vorbey geloffen ohne sich gleichfals einmahl anzumelden; ihr indessen seyd in die Kindheit getretten, habt euch mit Steckensreiten, mit Häußlein bauen und dergleichen Possen, deren ihr euch jetzt schämet, beschäftigt, und die Zeit vertrieben, wann ich also reden darff, weil sie des treibens nicht nothwendig hat, welche ohne dem geschwind gnug daher laufft. Nach der Kindheit hat sich die Blüthe der Jugend sehen lassen; aber ach wie lang! kaum ware diese Blum in ihrem besten Flor, da ist sie von dem männlichen Alter abgebrochen, und verdörret: gleich darauf wird auch

699 Erster Theil. Die

diesem schon von dem Krafft- und safftlosen Alterthum zu Grabe geläutet, und da wollet wir grosse Rechnungen auf machen? einer so flüchtigen Lebenszeit wollet wir ankleben, und für unsere größte Glückseligkeit halten? hinweg mit der zergänglichen Zeit, und allem was ihr zugehöret: was nicht ewig ist, das vergnüget und sättiget uns nicht; gleichwie wir den besten Theil, nemlich unserer Seelen nach, unsterblich seyn, also mögen wir uns auch an keine Endnehmende Jahrs-Rechnungen binden.

Derohalben nachdem das drey und dreyßigste Jahr, welches wir über tausend siebenhundert nach Christi Geburt zehlen, bereits erschienen, und wir jetzt ein neues antreten, da wünsche ich zwar dem gemeinen Gebrauch nach allen und jeden, hohen und niedrigen geistlichen und weltlichen Stands ein glückseliges bey Gott Gnad und Verdienst volles, bey der Welt Fried- und Freudenreiches Jahr, in welchem der

liebe Gott von diesem Hochstift, und sonderlich dieser Stadt alle Kranckheiten, Theurung, Feuersbrunsten, Krieg und andere Unglücks-Fälle gnädigst abwenden, und hingegen alles, was Leib und Seel ersprießlich, allen Einwohnern mildreichst angedeyen lassen wolle: das, sage ich, wünsche ich zwar von Herren; weil aber, wie wir gehöret, die Jahrs-Zeiten zu geschwind vorüber fliegen, weil es gleich heisset: *Contumari sunt dies*, darum mag ich für eine neue Jahrs-Schankung denjenigen, welchen alle Zeit zu kurz und gering ist, auch gar nichts Zeitliches anbieten: was ich derowegen in vorigem Jahr an diesem Tag durch meine Sparsamkeit versehen, indem ich ihnen nur einen glücklichen Augenblick gegeben, welches auch einigen so gering vorkommen, daß sie sich sogar beklaget, als hätten sie nichts zum Neuen Jahr bekommen, das wil ich jetzt ersetzen, und werde desto freygebigter seyn.

### Vortrag.

Derowegen gebe ich dann für dieses mahl die ganze unendliche Ewigkeit selbst zum neuen Jahr, klage mir aber hernacher keiner, daß er nichts mit bekommen, dann ich meine diese Gabe sey wohl so groß, daß ihr alle genug daran habt; vielweniger wolle man mir verübeln, daß ich keinen Unterscheid der Stände mache; dann dieser Unterscheid gilt allein bey Leb-Zeiten; die Ewigkeit weiß nichts davon zu sagen. Damit man mir aber diese meine Schankung nicht vielleicht als eine unbekante Sache verschmähe, und verwerffe, so will ich dieselbige in gegenwärtiger Predig recht außkramen, und auß derselben Wichtigkeit zeigen, wie thorecht diejenige handeln, welche sich so wenig darum bekümmern.

Con-

Consummati sunt dies. *Luc. 2.*

## Die Tage waren erfüllet.

Was ist dann die jezige neue Jahrs Schanckung? was ist die Ewigkeit? wie sollen wir uns dieselbige vorstellen? die Ewigkeit, sagt Boetius, ist eine vollkommne Besizung eines Lebens, das kein End hat: sie ist eine Zeit sagt Dionysius Areopag. die nicht aufhöret, sondern allezeit unveränderlich, und unzerstörlich dauret; die Ewigkeit, sagt der Heil. Bernardus, ist eine Währung, welche alle Zeiten, die vergangene, gegenwärtige, und zukünftige in sich begreiffet: die glückselige ist ein Tag, auf welchen keine Nacht, und die unglückselige eine Nacht, auf welche kein Tag folget: die Ewigkeit ist ein Kreis, welcher keinen Anfang, kein Mittel, und kein End hat: sie ist eine Währ- oder Daurung, welche nicht nach dem Lauff der Sonnen, Mond, oder Sternen, sondern nach dem unsterblichen göttlichen Weesen abgemessen wird; dann alslang Gott wird Gott seyn, werden die Seelige in dem Himmel sich freuen, und die Verdammte in der Höllen leyden.

O wie unbegreiflich und dunckel ist dieses alles! weil wir gar keine Erfahrung davon haben: vielleicht aber wird es etwas klarer, und begreiflicher werden, wann wir uns die Ewigkeit durch Figuren, und Sinn-Bilder vorstellen, deren Cornelius à lapide, und sonderlich

Drexel, als welcher ein ganges Buch von der Ewigkeit geschrieben, unterschiedliche beybringen: die Ewigkeit, sagen sie, ist ein solcher Zirckel, dessen Centrum oder Mittel-Punct heisset Allezeit, dieweil sie immer wehret, und dessen Umkreis heisset Nimmer, dieweil sie niemahl auffhöret; sie ist ein Rad, das immerdar umgeheth, und niemahls still haltet; sie ist ein Irergarten, in welchem unzählbare Umwege, darauf derjenige, so hinein kommt, den Ausgang nicht mehr finden kan; sie ist eine unerschöpfliche Brunnquell, woraus zwey Wasser-Ströhm entspringen, der eine voller Süßigkeit und Freud in dem Himmel, der andere voller Bitterkeit und Quaal in der Höllen. Was ist die Ewigkeit? in dem Himmelreich ist sie eine Sonn, welche niemahls untergeheth, sonderen ein unvergängliches Liecht den Seeligen mittheilet, Lux perpetua lucebit Sanctis tuis, & æternitas temporum. Was ist die Ewigkeit in der Höll? sie ist ein vielköpfiger Drache, welchem, wann man einen Kopf abschlaget, so wächst sogleich ein ander wider zu unauffhörlicher Peyn der Verdambten; sie ist allda eine solche Schuld, woran obschon man immer zinseth, dannoch wird das Capital oder Haupt-Summa niemahl kleiner, nimmer außgeschet.

So gar die Heyden haben sich bemühet, einigen Entwurff der unglückseligen Ewigkeit zu machen, da sie gedichtet: ein so genannter Sisyphus sey wegen begangener Missethat zu dieser Straff verdammet worden, daß er einen sehr grossen und schweren Stein bis an den Gipffel eines hohen Bergs hinauf welschen sollte, wann nun der armseelige Tropff lang gearbeitet, und mit grosser Mühe den Stein so weit gebracht, daß ihn bedünckte, es sey nur noch um einen Schritt zu thunen, so werde er gar daroben seyn, da ist ihm der Stein wieder entfallen, und bis zu unterst an den Fuß des Bergs hinab gerutschet, und also müste er die Arbeit von neuem anfangen, aber gleichfals wieder vergessens; dann so oft er mit dem Stein hinauf kommen, so oft ist ihm derselbe wieder entgangen, und in die Tieffe gefallen, laut jener Reim-Zeilen des Ovidii: *l. 13. metam.* Aut petis, aut urges rediturum Sisyphæ laxum. Auf gleiche Weiß ist die Ewigkeit in der Höllen beschaffen; wann man meinen sollte, die quaal der Verdämbten werde nun gleich ein End haben, so fangt sie erst von neuem wieder an: sie werden tausend Jahr leyden, und nach diesen aufs neu wieder andere tausend Jahr: sie werden tausend Millionen der Jahren leyden, und wann auch diese vorüber, so werden sie noch andere tausend Millionen von neuem zu leyden anfangen, und also werden sie leyden von Ewigkeit zu Ewigkeit, ohne End und einige Nachlaß der Peynn.

Jedoch alles dieses, und noch ein weit

mehrs flecket bey weitem nicht, um uns in die Erkannnuß der Ewigkeit zu bringen; *Quidquid vis, dicis de æternitate,* sagt der H. Augustinus in *ps. 60.* *ideo autem quidquid vis dicis; quia, quidquid dixeris, minus dicis; Du sagst/ was du wilst von der Ewigkeit/ und dieses zwar sagstu deswegen/ weil/ was du immer sagst/ allezeit zuwenig sagst.* Dann die Ewigkeit hat in diesem Stuck dieselbige Beschaffenheit, die es mit Gott selbst hat: von diesem müssen wir ja alle gestehen, was Simonides, der Weltweise, gesagt: *Quo plus cogito, plus cogitandum occurrit;* Jemehr ich daran gedencke/ desto mehr kommt mir daran zu gedencken vor. Also gehet es auch mit der Ewigkeit, je tieffer einer seine Gedanken darin versencket, ein desto tiefferer Abgrund bleibt ihm noch übrig; schlage er die Rechnung so hoch an, als er immer will, die Ewigkeit übersteiget alle Zahl; darum ist es viel leichter zu sagen, was die Ewigkeit nicht sey, als was sie an sich selber und in der That sey, und doch erhellet auch hierauf einiger massen, was sie sey. Wohl an dann so laßt unst auch hierdurch suchen, in die Erkannnuß der Ewigkeit zu kommen: wie lang dauret dann die so wohl glücklich als unglückselige Ewigkeit? Wird viel leicht die Freud der Außerwehltten ein End haben nach so viel verfloffenen Jahren, als ein Zimmlein notwendig hätte, bis es mit seinem Trincken alle Gewässer der Welt erschöpfte? oder werden die Peinen der Höllen auffhören, wann ein Würmlein alle Jahr nur

einmahl jubisse, und dan endlich also alles Gehöls der ganzen Welt auffgezehret hätte? im geringsten nicht; dan nach so vielen unaufrechentlichen Jahren werden die Außerwehlte noch mitten in ihren Freuden, und die Verdammte mitten in ihren Peynen sich befinden. Wird dann etwa vielleicht beyderley Ewigkeit so viel tausend Jahren dauern, als viele Blätter von Anbegin der Welt an den Bäumen gewesen? oder als viele Sand-Körnlein in der ganzen Erd-Kugel zu finden? oder so viel Millionen Jahren, als Buchstaben in allen Büchern von allerhand Sprachen anzutreffen? aber ach dieses alles ist noch keine Ewigkeit; das kleecket noch bey weitem nicht: die Ewigkeit ist ein viel zu weit-sichtiges Meer, das läßt sich so bald nicht absegeln.

Dann laßt uns den Fall setzen, ob schon es niemahl geschehen wird, daß Gott einen Engel zu dem höllischen Kerker schicke, der den Verdammten ankündige, und sage: Seyet gutes Muths ihr Armselige! ich bringe euch eine gute Post, es wird dermahen ein besser mit euch werden, eure Peyn und Schmerzen werden ein End nehmen. O! was für ein Verwunderung würde das bey diesen Verzweiffelten setzen? was für eine Freud würde das auch mitten in den Tormenten verursachen? sie würden alle begierlichst ruffen und fragen: wann aber? O! wann wird dieses geschehen? wann nun der Engel aus Gottes Geheiß darauf antwortete: es wird ein Berg so groß als der Erdboden aus den allerkleinsten Sand-

Körnlein werden, und alle tausend Jahr wird von diesem Berg ein Körnlein hinweggenommen werden, wann auf solche Manier der ganze Berg wird abgetragen seyn, alsdann werden auch eure Tormenten ein End haben, alsdann wird eure Quaal auffhdren. O gerechter Gott! wer ist, dem nicht ein Schauderen ankommt, wann er an eine so unaussprechliche Zahl der tausend jährigen Peyn nur gedencet? und dennoch eine zwar verwunderliche, zugleich aber wahrhaffte sache, die Verdammte würden durch diese Zeitung also erfreuet werden, daß sie schier alle unleydentliche Peynen der Teuffelen für nichts würden achten; sie würden ihre Höll für einen halben Paradyß ansehen; weil sie versichert wären, daß es endlich würde ein End nehmen: das müste aber Wunder seyn; dann um wie viel Körnlein wäre dann in diesem Fall schon von Anbegin der welt bis jeh dieser Berg kleiner worden? ach nur einigige fünf oder sechs Körnlein würden von Erschaffung Himmels und der Erden von diesem Berg hinweg kommen seyn, und dan noch sollten die Verdammte einen solchen Trost haben, wann sie nur so lang leyden müsten, bis der ganze Berg würde abgetragen seyn? ja andächtige Zuhörer! eine unbegreifliche Linderung würde ihnen es geben, und nicht allein dieses, sondern auch wann dieser Berg so oft auf besagte Manier sollte abgetragen werden, als viel der Sand-Körnlein an demselben seyn: ja um noch mehr zu sehen, wann schon der Berg sich von der Erden bis an den

Him-

Himmel erstreckte, und so oft durch hundertjährige hinwegnehmung eines Körnleins müste geschleiffet werden, als viele des Staubs zwischen Himmel und Erden sich befinden, so würden sie den grössten Frost haben, und alles gern leyden, wann nur hernach ihr Leyden würde ein End nehmen; dann alles dieses ist noch bey weiten die Ewigkeit nicht, als welche, wann sie schon so lang, und noch länger gedauret hat, noch im gringsten nicht veraltet, oder verändert, sondern noch immer in ihrer gleichfals grünnenden Jugend seyn wird; nach so geraumer, und unerdenklich langer Zeit werden sich die Seelige in eben derselben Freud, und die Verdammte in eben selbiger Peyn befinden, welche sie gleich bey dem Eintritt in die Ewigkeit empfunden haben; Dabit ignem & vermes in carnes eorum, ut urantur & sentiant sagt die heldenmüthige Judith c. 6. Gott wird ihr Fleisch mit Feuer und Würmen plagen/ damit sie brennen/ und es empfinden; Aber wie lang? Usque in sempiternum, Bis in Ewigkeit.

Bis in Ewigkeit welches Christus mit seinen eigenen Worten bekräftigen wird, und sagen: Discedite &c. Weichet von mir ins ewige Feuer. O entsetzlicher Donner-Klapp! o erschreckliche Sentenz und Urtheil! o ihr Klippen zerspringet! ihr Felsen reisset euch auf ein ander, und gestattet mir, daß ich mich in eure Krüfften verberge, damit ich von aller menschlichen Gesellschaft abgesondert, und alles Tages Lichts beraubt, nur immer weine, und

nichts anders gedенcke, als o Ewigkeit! o Ewigkeit! bis ich recht erkennen lerne: was da sey verdammet werden, und ewig leyden: O! wie werde ich mich in der Ewigkeit darüber zu erfreuen haben, wann ich dieses angetrettenen, und vielleicht noch folgende Jahren meines Lebens in dieser heilsamen Betrachtung werde zubringen? was hilft mir alles studiren, speculiren, und Nachsinnen? was nutzen mir alle Geschäften, Arbeit, und Mühseeligkeit? wann ich die Ewigkeit außer Acht lasse, und meine Werke nicht darnach einrichte, auf daß mir ewig wohl sey. O wie blind und thorecht seynd wir Menschen! daß dieses gegenwärtige Leben kurz und zergänglich sey, das wissen und erfahren wir ja; hingegen daß das künftige entweder glück- oder unglückliche Leben ewig sey, das glauben wir ja, und ist es uns gewisser als dasjenige, was wir mit Augen sehen; ist es dann nicht eine grosse Blind- und Thoreheit, sich umb das geringere bemühen, und das grössere nicht besorgen? ist es nicht eine Berweins würdige Thoreheit, allhier der so kurzen Freuden und Wollüsten genießen, und die ewige dardurch verzcherzen? ist es nicht gegen alle gesunde Vernunft, lieber ewig in der Hölle wollen leyden, als hier einer kurzen Lust entrathen, oder eine gringe Mortification gedulden, und sich von dem Verbottenen enthalten? ach! das ist eben jene Thoreheit der Sänder, wovon in dem Buch der Weisheit Meldung geschicht Sap. 2. Venite ergo, fruamur bonis, quæ sunt, sprachen sie unter einander,



ander, Darum Kommet herzu/ und lasset uns der Güter genießen/ die vorhanden seynd. Non praterreat nos flos temporis, Die Blühe dieser Zeit soll uns nicht entgehen.

Was ist das aber nicht für eine Thorheit? o ihr närrische Sünder! was wollet ihr thuen? wollet ihr die Blühe der Zeit abbrechen? bedenckt es wohl, was ihr anfanget; wann ihr sehen sollet, daß ein Gärtner die Blühe von einem fruchtbaren Baum gleich, sobald sie sich nur sehen ließe, hinweg nehme, würdet ihr nicht sagen? er wolle die Frucht, die zu hoffen wäre, mit Fleiß verderben und verlihren: das ist klar, und eine aufgemachte Sache; dann wer die Frucht von dem Baum haben will, muß die Blühe nicht abreißen: was ist aber die Blühe der Zeit, die ihr mit so begierigen Händen abbrechet? es seynd es die zeitliche Freuden, und Wollüsten, sagt Hugo der Cardinal: *Florem temporis dicunt communem voluptatem cujuslibet temporis.* Und was ist dann die Frucht der Zeit? das ist die Ewigkeit; darum nennet der H. Bernardus die Werke, welche in der Zeit geschehen, einen Saamen, aus welchem die Ewigkeit als die Frucht erwachset: *Temporalia quæque velut æternitatis semina jaciuntur. Serm. 15 ad cler.* Wer dann die Frucht der Ewigkeit genießen will, der muß sich von der Blühe der Zeit enthalten, der diese Blühe abreisset, der nach den zeitlichen Ehren zu begierig greiffet, der den verbotenen Wollüsten nachstrebet, der die Reichthumen zu eifrig zusammen scharret, der

beraubt sich selber der glückseligen Ewigkeit, und verdirbt diese Frucht: am Platz dessen aber, O! in was für ein Unglück stürzet er sich nicht? nemlich in jene aller Peyn und Tormenten, aller Quaal und Elend volle Ewigkeit. Ach bedenckt es wohl, was ich sage! in eine Elend volle Ewigkeit; ich sage nicht, in ein Jammer volles Jahr, ich sage nicht, in eine hundert jährige Gefängniß, ich sage nicht, in tausend jährige Flammen, ich sage nicht, in Million und so viel als ihr zuvor gehöret habet unzählbare tausend jährige Peyn, und Tormenten; sondern in die unermessliche, unaufhörliche Ewigkeit der höllischen Glut, dann zwischen der glück- und unglückseligen Ewigkeit ist kein Mittel.

O gerechter grosser Gott! bey so gestalten Sachen dörfen wir uns noch erkühnen, an etwas unzuläßiges zu gedencken? da dörfen wir noch an dem Ranff der Ewigkeit, in welche wir alle Augenblick fallen können, hüpfen und springen, als hätten wir nichts zu fürchten? ja, wann wir schon wissen, daß wir durch eine schwehre Sünd die Blühe dieser Zeit abgebrochen, und wir deswegen keine andere, als bittere Frucht der unglückseligen Ewigkeit zu gewarten haben, da dörfen wir uns noch sanfft und ruhig gleichfalls an dem gehstutzigen Ufer der Ewigkeit schlaffen legen, in augenscheinlicher Gefahr, von den Wellen des Todts hinweg gespühlet zu werden? O Thorheit! o Vermessenheit! du o grosses Welt-Auge, und glanzende Sonnen-Licht! hast vorzeiten deinen schnellen Wagen eingehalten,

ten, und mit Erstaunung die Helden-  
Thaten des Josue angesehen, allhier  
aber hastu mehr Ursache, vor Verwun-  
derung still zu halten, und dich über sol-  
che Vermessenheit zu entsetzen; dann  
meinet ihr vielleicht, es sey mit der E-  
wigkeit beschaffen, wie mit der Zeit,  
in welcher alles veränderlich, und was  
übel gerathen, wieder kan gebessert wer-  
den? wann die Gesundheit in Abgang  
kommen, so kan sie durch kräftige Arz-  
ney wieder zu Stande gebracht werden;  
ist Hab und Gut zu Grund gangen, es  
kan wieder aufgefishet, und durch  
verdoppelten Fleiß wieder erworben wer-  
den; ist auch der gute Nam, und Leu-  
muth entweder durch eigene Schuld,  
oder anderer Bosheit verschwärtet, und  
verdunkelt worden, er kan durch be-  
ständiges Wohlverhalten wieder zum  
vorigen Glanz gelangen; meinet ihr  
vielleicht, eine dergleichen Verbesse-  
rung finde auch in der Ewigkeit Platz?  
O so fehlet ihr weit, und betrieget euch  
selbst! Si ceciderit lignum ad austrum,  
aut ad Aquilonem, in quocunque loco  
ceciderit, ibi erit. *Eccles. 11.* Wann  
der Baum gegen Mittag oder Mit-  
ternacht fällt / auf welchen Ort er  
fällt / da wird er ligen. Auf eine von  
beyden Seithen muß der Mensch noth-  
wendig fallen, entweder gegen Mittag  
des ewigen Lichts, oder gegen Mitter-  
nacht der ewigen Finsterniß: stirbt er  
als ein Freund Gottes, so ligt er an  
der Mittags-Seiten; fällt er aber um,  
da er in der göttlichen Ungnade ist, so  
so drucket ihn dieser schwere Last nach  
Mitternacht hinüber. In quocunque lo-

co ceciderit, ibi erit. Und wo er  
also von diesen beyden Seiten hinfällt,  
da ist, und wird er bleiben in alle Ewig-  
keit.

Ey! so laßt uns doch endlich erwä-  
chen, und die Augen aufthuen, um zu  
sehen, in was für Gefahr wir uns be-  
finden: wir gehen nemlich gleichfals auf  
einem ungefehr einen halben Fuß brei-  
ten Brettlein daher, welches die Brük-  
cke ist von einem Felsen zu dem anderen;  
unter uns ist zur linken Seit ein tiefa-  
fer Abgrund, und mit Feuer und Glan-  
men angefüllter Schwefel-Reich; zur  
rechten aber ein Lust- und Freuden-vol-  
les Paradeiß: und da wollten wir noch  
schlaffend über diese schmale Brücke ge-  
hen? da wollten wir die Augen zuschließ-  
sen? sonderlich wann starke Winde  
noch daneben weheten, und wir also  
in größter Gefahr wären in den lincken  
Seits gelegenen Abgrund zu fallen? o!  
so thoecht wedren wir ja niemahls seyn;  
aber was brauchet es solcher Gleich-  
nüßsen, da die Sache selber redet? es  
ist nicht alleine eine Gefahr, sondern  
ganz gewiß, daß du, o Christen Mensch!  
dermahlen eins von dem schmalen Weg  
dieses Lebens, welches die Brücke vor  
dieser in die andere Welt ist, und dane-  
ben von vielen Winden der Anfechtun-  
gen angeblasen wird, endlich einen Fall  
thuen werdest in die Ewigkeit, entwe-  
der auf die rechte, oder lincke Seiten;  
aut ad austrum aut ad Aquilonem; Wie  
darffstu dann so sorglos und unachtsam  
seyn, daß du so mannigen Tag vorbe-  
gehen lassst, ohne einmahl acht zu ge-  
ben, auf welche Seiten du fallen  
wirst

werdest? jekund zum wenigsten bey Antritt dieses neuen Jahrs untersuche deinen Lebens-Wandel, und gib wohl acht, auf welche Seit er am schwersten überhange; findestu, daß derselbe mit Sünden und Lasteren, mit ärgernissen und bösen Gewohnheiten beladen sich zur Lincken neige, so thue dir dieses

Jahr und deine noch übrige Lebenszeit Gewalt an, bemühe dich mit der göttlichen Gnade dich auf die rechte Seit der glückseligen Ewigkeit hinaüber zu bringen; das aber wirst du gewiß thun, wann du dich an die heutige Neu-Jahrs Schanckung, das ist an die Ewigkeit offt erinnerst.

## Am hohen Fest der Beschneidung Christi oder Neu Jahrs Tag.

### Vierte Predig.

Consummati sunt dies. *Luc. 2.*

Die Tage waren erfüllet.

Inhalt.

### Von Kostbarkeit der Zeit.

**D** ist dann endlich jenes Jahr geschlossen, und verlossen, von welchem so viel Redens und Schreibens in der Welt gewesen; jenes Jahr, welches weiß nicht, von was für Prophezeih- und Weissagungen so schwarz und fürchterlich gemacht worden; jenes Jahr, in welchem man

R. P. Erich, S. J.

besorgete, die ganze Welt werde in Zügen kommen, und ein erbärmliches Weh schreyen: *Torus mundus v̄ clamabit.* Ja Geliebte *Consummati sunt dies*: die Tage, Wochen, Monathen des ganzen vier und dreyßigsten Jahrs über tausend siebenhundert nach der gnadenreichen Geburt Christi seynd verschwunden. Wahr ist es zwar, daß dieses

H h h    Erster Theil.    Jahr